



Der Nachtwächter.

NUMMER
7

LAUPEN-CHRONIK

SILVESTER
1932

Herausgeber und Verleger: Graphische Vereinigung Laupen
unter Mitarbeit des Verkehrsvereins Laupen

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Neujahrsgruß des Nachtwächters	73
Laupen. Schulhaus, Kanalisation und Straßenbau	74
Laupen-Chronik	74—83
30 Jahre Handwerkerschule	76
A.-G. für Sand- und Kiesverwertung, Laupen	78
† Fritz Egger, Sekundarlehrer	80
† Jakob Schmid	80
Bösingen und seine Kirchen	81
Zeitlupe, eine Chronik im Bilde	84

30 Jahre Handwerkerschule

Mit dem Frühling 1932 hatte die Handwerkerschule Laupen ihr 30. Lebensjahr hinter sich. Es ist daher heute wohl am Platze, auf die verflossene Zeit einen kleinen Rückblick zu werfen.

Der im Protokollbuch enthaltene Vorbericht gibt uns Auskunft über die Gründung der Schule.

In der Sitzung der Vereinigten Schulkommission vom 18. März 1897 machte Herr Schreinermeister Blum sel. die Anregung, es möchte der Unterricht im Zeichnen an der obligatorischen Fortbildungsschule eingeführt werden, zur Förderung der gewerblichen Ausbildung. Er dachte sich also ein gewerbliches Zeichnen als Anhängsel der schon bestehenden Fortbildungsschule. Wir möchten nicht unterlassen, Herrn Blum als einem einsichtigen und fortschrittlich gesinnten Handwerker ein freundliches Gedenken zu widmen. Der Antrag von Herrn Blum ist auf guten Boden gefallen. Herr Blum ist damit zum eigentlichen Begründer unserer Handwerkerschule geworden. Zur Prüfung der aufgeworfenen Frage setzte die Vereinigte Schulkommission eine Kommission ein, bestehend aus den Herren Blum; A. Herren, Mechaniker; Käser, Mittellehrer; H. Jenzer, Fabrikant, und Herrenschwand, Pfarrer. Die bei schon bestehenden Handwerkerschulen, besonders in Münsingen, eingezogenen Erkundigungen führten bald zur Überzeugung, daß das richtigste die Gründung einer eigentlichen Handwerkerschule wäre. Man schreckte aber noch vor den Kosten zurück. Daher sollten die Lehrer an der obligatorischen Fortbildungsschule vorerst umfragen, wie viele Schüler für den Besuch der zu gründenden Schule in Betracht kämen: a) bei völliger Unentgeltlichkeit, b) bei Verpflichtung zu einem kleinen Beitrag an die Kosten der Schule. Es ergab sich eine ungefähre Beteiligung von 10 Lehrlingen und Gesellen. Gestützt darauf wurde an die Gemeinde der Antrag gestellt, sie möchte sich prinzipiell für die Errichtung einer Handwerkerschule erklären. Die Gemeindeversammlung vom 19. Dezember 1898 hat diesen Antrag ohne Opposition zum Beschluß erhoben.

Am 14. Dezember 1899 hat die Gemeindeversammlung das von der vorberatenden Kommission und der vereinigten Schulkommission ausgearbeitete Reglement genehmigt. Dieses Reglement wurde aber durch die oberen Instanzen, die Direktion des Innern des Kantons Bern und das Eidg. Industriedepartement gründlich kritisiert.

1. Die Zahl der Unterrichtsfächer wurde als ungenügend bezeichnet; denn es war nur Zeichnen vorgesehen mit 80 Jahresstunden. Man dachte sich die Schule also immer noch als eine bloße Ergänzung der Fortbildungsschule.
2. Das Reglement bestimmte für auswärtige Schüler ein Schulgeld. Diese Schlechterstellung der Auswärtigen wurde ebenfalls beanstandet.

Das Reglement erfuhr nun folgende Abänderungen:

1. Fächer: Zeichnen, gewerbliches Rechnen, Buchhaltung und Geschäftsaufsatz.
2. Zahl der Unterrichtsstunden pro Jahr 110.
3. Der Unterricht ist unentgeltlich. Auch auswärtige Schüler können die Schule besuchen, sofern der Platz es erlaubt. Von der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wurde Umgang genommen, doch sollten unbemittelte Schüler unterstützt werden.

Diesem abgeänderten Reglement erteilte die Gemeindeversammlung vom 14. August 1901 die Genehmigung, und auch die Oberbehörden waren damit einverstanden.

Der Gemeinderat bestellte die erste Kommission aus den Herren Blum, Schreiner; A. Herren, Mechaniker; S. Rüedi, Baumeister, und Herrenschwand, Pfarrer.

Als Vertreter des Staates bezeichnete die Direktion des Innern Herrn A. Beyeler, Geometer.

Zu Lehrern wurden von der Kommission gewählt die beiden Sekundarlehrer Fritz Egger für Buchhaltung, Geschäftsaufsatz und Rechnen und V. Peytrignet für das Zeichnen. Der Unterricht begann am 24. April 1902 mit 10 Schülern, einem Spengler, drei Schreiner, einem Kübler, zwei Zimmerleuten, einem Maler und zwei Mechanikern. Es war ein bescheidener Anfang und bescheiden war auch das Unterrichtslokal, als welches ein Wohnzimmer der Wohnung diente, die bisher Herr Schneidermeister Lardon im ersten Stock des Schulhauses innegehabt hatte. Der Unterricht fand abwechselungsweise in der einen Woche am Sonntag von 9—12 und in der andern Woche am Samstag von 1—5 Uhr statt. Lehrer und Schüler haben sich mit dem Sonntagsunterricht nie befreundet können, und aus dem ersten Jahresbericht geht hervor, daß die Sonntagsstunden die meisten Abwesenheiten aufwiesen. Glücklicherweise brachte das 1905 vom Volk angenommene Lehrlingsgesetz eine Reihe von wesentlichen Verbesserungen, wie das Obligatorium des Schulbesuches für die ganze Lehrzeit, das Verbot des Sonntagsunterrichts und genauere Kontrolle der Lehrverhältnisse durch die Lehrlingskommission.

LAUPEN - CHRONIK

Budgets und Bestimmung des Tellansatzes und Wasserzinses pro 1932. 4. Sanktionierung des Regierungsratsbeschlusses vom 19. Januar 1932 und des Schreibens der Direktion des Gemeindewesens vom 15. März 1932. 5. Genehmigung des Kaufvertrages mit Herrn Albert Balmer (Schulhausplatz) und Genehmigung der Baupläne für Schulhaus und Turnhalle. 6. Orientierung der Gemeindebürger über Kanalisation, Straßenpflasterung und Ausscheidungsvertrag. 7. Behandlung eines Gesuches der Grundeigentümer in den Moosgärten betr. Rückerstattung eines Teils der bezahlten Kanalisationsbeiträge. 8. Beschlußfassung über die Errichtung einer obligatorischen Arbeitslosen-Versicherung für bestimmte Berufs- und Personengruppen. 9. Unvorhergesehenes.

6. Juni. 1. Ausscheidungsvertrag. Genehmigung der Übereinkunft vom 3. Mai 1932 betr. Auflösung des Ausscheidungsvertrages vom Jahre 1854. 2. Genehmigung des Reglementes betr. die Aufsicht über die Pflegekinder. 3. Genehmigung des Reglementes über die Einführung der obligatorischen Arbeitslosen-Versicherung in der Gemeinde Laupen. 4. Beschlußfassung betr. Übernahme der Garantie für die Sekundarschule für weitere 6 Jahre.

25. November. 1. Protokoll. 2. Beschlußfassung über die Abänderung des Alignementsplanes im Zelgli an der Mühlegasse (Schulhausareal). 3. Behandlung des Einbürgerungsgesuches des Herrn Karl Friedrich Stegmaier, Steindrucker in Laupen. 4. Schulhausneubau. Beschlußfassung über die Vergabung der Fensterarbeiten. 5. Orientierung der Gemeindebürger über die im Jahre 1932 ausgeführten Arbeiten.

3. Die Ergebnisse der Seckelmeister-Rechnung pro 1931

sind folgende:	
Totalerinnahmen	Fr. 269,772.03
Totalausgaben	„ 260,051.57
Einnahmenüberschuß	Fr. 9,720.46
Totalsteuereingänge im Jahre 1931 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern	
	Fr. 123,970.19
Ausstände pro 1931 und früheren Jahren	
	„ 50,121.02
Rohvermögen der Gemeinde laut Seckelmeisterrechnung	
	„ 868,623.73
Totalschulden	
	„ 434,280.—
Reinvermögen per 31. Dezember 1931	
	Fr. 434,343.73

Der Schulhausaufonds ist in dem erwähnten Besitz von Fr. 868,623.73 mit Fr. 300,001.77 inbegriffen.

Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1932.

Totalerinnahmen	Fr. 134,120.—
Totalausgaben	„ 126,640.—
Mutmaßliche Aktiv-Restanz	Fr. 7,480.—

Das Budget wurde genehmigt und Beibehaltung der bisherigen Tellansätze und Wasserzins beschlossen.

Kirchenwesen.

Als besondere Anlässe dieses Jahres seien genannt: 10. April. Vortrag des Herrn Pfarrer Loosli aus Freiburg über „Das Leben in den freiburgischen Diasporagemeinden“. 24. Juli. Dienstbotenehrung des Amtes Laupen, an welcher 113 Knechte und Mägde mit ihren Meisterleuten teilnahmen.

LAUPEN - CHRONIK

Im Laufe des Sommers wurde eine Teilrenovation der Kirche vorgenommen durch Erneuerung der Innenwände. Die Wandsprüche wurden durch Herrn Ernst Graf gemalt. Abschließend mußte auch eine Revision der Orgel durchgeführt werden.

Schulwesen.

Die einzelnen Schulen weisen gegenwärtig folgende Schülerzahlen auf:

	Knaben	Mädchen	Total
Primarschule	81	100	181
Sekundarschule	26	30	56
Gewerbeschule	40	4	44

Auf Beginn des Schuljahres 1932/33 wurde an der Sekundarschule der fakultative Englischunterricht eingeführt. Er umfaßt wöchentlich zwei Stunden für die Schüler des 8. und 9. Schuljahres. Als Lehrerin für Englisch wurde Frau E. Hürlimann gewählt.

Die Oberschule und die beiden obern Schuljahre der Sekundarschule machten je eine dreitägige Tessenreise. Mit den Schülern der Gewerbeschule wurde an einem Nachmittag die Uhrenausstellung in Chaux-de-Fonds besucht. Ein Schulfest wurde nicht abgehalten.

Wegen anhaltend schlechten Wetters mußten das Schwingfest und der seeländische Sängertag mehrmals verschoben werden, so daß für ein Schulfest zeitlich kein Platz mehr übrigblieb. Die ganze Einwohnerschaft des Schulhauses freut sich dafür um so mehr auf den Tag der Einweihung des neuen Schulhauses.

Landwirtschaft.

Das Landwirtschaftsjahr 1932 kann in seinen Ernteerträgen als ein Jahr von mittlerer bis guter Fruchtbarkeit bezeichnet werden. Einem sehr späten Frühling folgte ein guter Vorsommer. Der Juli dagegen war total verregnet. August und September sind dafür zwei schöne Monate gewesen.

Heu und Emd lieferten schöne Erträge, und beides konnte gut eingebracht werden. Ebenfalls herrschte während der Getreideernte schönes Wetter; nur fiel der Körnerertrag nicht gut aus wegen des vielen Regens während des Weizenblühens im Juli. Die Kartoffelernte war von Acker zu Acker sehr verschieden; hierbei ist zu bemerken, daß der Ertrag hauptsächlich von der Sorte abhängig war. Die alte Sorte „Weltwunder“ versagte z. B. total. Die Obsterte in hiesiger Gegend war in Äpfeln und Birnen unter mittel. Im Landesdurchschnitt soll es etwa 40% einer Normalernte gewesen sein; dafür war uns eine Rekordernte in Zwetschgen beschieden. An Grünfütter herrschte das ganze Jahr nie Mangel.

Wie in vielen andern Wirtschaftszweigen hat sich auch in der Landwirtschaft die Krise im laufenden Jahr verschärft. Am schwersten wurden dabei die Schlachtviehpreise betroffen. Die schon im Jahre 1931 sinkenden Preise hiefür sind weiter gefallen. Es galten zum Beispiel fette Rinder pro kg Lebendgewicht zu Anfang des Jahres Fr. 1.50 bis Fr. 1.60, später nur mehr ca. Fr. 1.25; fette Kühe anfangs des Jahres Fr. 1.— bis Fr. 1.30, später Fr. —.50 bis Fr. —.90. Fette Schweine im November 1931 Fr. 1.50, im Januar 1932 Fr. 1.30, im Juli Fr. —.90, im November 1932 Fr. 1.30.

Die Ferkel haben das ganze Jahr ca. Fr. 25.— bis Fr. 40.— per Paar gegolten.

Kartoffelpreis: waggonweise Fr. 8.—

Von da an hat die Schülerzahl ständig zugenommen und übersteigt heute die Zahl vierzig; daher genügte das bisherige Lokal bald nicht mehr und mußte durch Hinzunahme eines Nebenzimmers erweitert werden. Als dann das Handwerkerschulzimmer von der neugegründeten oberen Unterschule beansprucht wurde, mußte unsere Schule das Lokal teilen mit der Mädchenarbeitschule, was eine wesentliche Verschlechterung bedeutete.

Durch Teilnahme an zahlreichen Bildungskursen in Aarau, Bern und Basel erwarb sich der Zeichenlehrer die für den schwierigen Unterricht im gewerblichen Zeichnen erforderlichen fachtheoretischen und beruflichen Kenntnisse.

Im Jahre 1919 trat Herr Egger aus Altersrücksichten von seiner Lehrtätigkeit zurück und wurde ersetzt durch Herrn Dr. Kleinert, Sekundarlehrer in Neueneegg. Da nach dem Lehrlingsgesetz die Schüler vom Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule befreit waren, wurde auch Vaterlandskunde eingeführt. Die Zahl der Jahresstunden betrug jetzt 240, nämlich 100 Stunden Zeichnen, 50 Stunden Rechnen, 70 Stunden Buchhaltung und Geschäftsaufsatz und 20 Stunden Vaterlandskunde.

Im Jahre 1920 zwang die zunehmende Schülerzahl zu einer Teilung in zwei Klassen nach dem Alter. Dadurch wurde auch die Heranziehung eines weiteren Lehrers für die Schulfächer in der Person von Herrn Fr. Vögeli, Sekundarlehrer in Neueneegg nötig. Im Lehrpersonal für die Schulfächer sind mehrmals Änderungen eingetreten. So unterrichteten in der Folge an Stelle der obgenannten Lehrer kurze Zeit Herr Münger, Mittellehrer in Laupen und bis heute die Herren E. Hürlimann, Sekundarlehrer, und H. Rikli, Oberlehrer, beide in Laupen.

Immer mehr wurde die Schule besucht von auswärtigen Schülern, was zu gewissen Unzulänglichkeiten geführt hat. Man empfand es in der Gemeinde, gewiß nicht ganz mit Unrecht, als unbillig, daß diese Auswärtigen die Schule finanziell belasteten und doch nicht zur Bezahlung eines Schulgeldes verhalten werden konnten. Daher wurde an die betreffenden Nachbargemeinden das Gesuch gerichtet, sie möchten von sich aus für ihre Schüler das Schulgeld mit je Fr. 35.— übernehmen. In anerkannter Weise haben die Gemeinden Dicki, Mühleberg und Neueneegg diesem Gesuch ohne weiteres entsprochen. Einzig die Gemeinde Ferenbalm wies es ab, was zur Folge hatte, daß keine Lehrlinge aus dieser Gemeinde mehr aufgenommen wurden.

Neue kantonale Reglemente haben aber auch hier Verbesserungen gebracht. Zugleich mit der Schaffung eines kantonalen Lehrlingsamtes erließ der Große Rat ein Reglement, wonach die Schulgemeinde berechtigt ist, von den Wohnsitzgemeinden ohne weiteres ein Schulgeld, das der Höhe der Kosten der Schulgemeinde entspricht, zu erheben, ohne daß die Gemeinden das Recht haben, an Lehrlinge oder Meister eine Rückforderung geltend zu machen. Das Lehrlingsamt stellt auch den Grundsatz auf, daß keine Lehrstelle den heutigen Anforderungen genüge, wenn der Lehrling nicht zu einem lückenlosen Besuch einer Handwerker- oder Gewerbeschule verhalten werde. Die Folge ist, daß die Zahl der auswärtigen Schüler und damit die Schülerzahl überhaupt, immer mehr zunimmt.

Trotzdem müssen wir unsere Schule zu den kleinsten im Kanton rechnen, und gerade solche Schulen bieten für den methodischen Unterricht die größten Schwierigkeiten, was ohne weiteres klar wird, wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele Berufe heute vertreten sind. Es ist eine wahre Musterkarte. Unter den 48 Schülern im laufenden Jahr sind vertreten: 5 Sattler, 1 Wagner, 5 Schmiede, 1 Elektroinstallateur, 1 Mechaniker, 1 Automechaniker, 1 Elektromechaniker, 3 Schlosser, 1 Maschinenschlosser, 1 Schuhmacher, 3 Schreiner, 1 Zimmermann, 2 Maurer, 4 Gärtner, 1 Spengler, 1 Spengler-Installateur, 1 Bäcker, 3 Metzger, 1 Schneider, 1 Maler, 1 Küfer, 1 Kaminfeger, 1 Drucker, 3 Schneiderinnen, 1 Coiffeuse und 3 Verkäuferinnen.

Aus dieser Aufzählung ist ersichtlich, daß kein Beruf so stark vertreten ist, daß es möglich wäre, mit ihm eine Fachklasse zu bilden. Die Zweiteilung der Schule bedingt für die Schulfächer wie Buchhaltung und gewerbliches Rechnen eine Klasseneinteilung nach dem Alter, so daß auch für das berufliche Zeichnen keine andere Einteilung möglich ist. Trotzdem stellen die jährlichen Berichte der kantonalen und eidgenössischen Experten fest, daß mit Lust und Liebe und mit gutem Erfolg gearbeitet wird. Manche Lehrlinge und Lehrtöchter besuchen auch in den spätern Lehrjahren Fachkurse in Bern, wozu sie von der Schulleitung immer ermuntert werden.

Die Sammlung der Vorlagen und Modelle hat im Laufe der Zeit einen ansehnlichen Umfang angenommen, besonders die für Mechaniker. Auch recht schöne Schenkungen sind zu verzeichnen, so in diesem Jahr eine stattliche Zahl von Bestandteilen für Automobile und Flugzeuge durch die Eidgenössischen Konstruktionswerkstätten in Thun.

Was der Schule in all den Jahren immer gefehlt hat, war der Raum für den Unterricht und für die Modelle und eine geeignete Bestuhlung. Voraussichtlich wird im Herbst 1933 das neue Schulhaus der Gemeinde bezugsbereit sein, in dem auch die

Handwerkerschule sich etablieren wird. Es werden ihr zwei geräumige eigene Klassenzimmer und der große Zeichnungssaal zur Verfügung stehen.

Auch in der Zusammensetzung der Kommission ist im Laufe der 30 Jahre manche Änderung eingetreten. Von den Mitgliedern der ersten Aufsichtskommission lebt keines mehr. Sie wurden der Reihe nach ersetzt durch die Herren Adolf Hofmann, Schreiner; L. Scheidegger, Maler; Ernst Klopstein, Schlosser; A. Aerni, Schmied, und K. Bieler, Maschinenmeister, welcher letzterer der Schule lange Jahre gewissenhaft und mit großem Verständnis gedient hat als Sekretär und Kassier. Heute besteht die Kommission aus den Herren Konrad Klopstein, Wagner, als Präsident; E. Streit, Lithograph, als Sekretär; Ad. Hofmann, Schreiner; Imhof, Sohn, Gärtner, und Schmutz, Schriftsetzer.

Zwischen Kommission und Lehrerschaft hat immer ein freundliches und vertrauliches Verhältnis geherrscht, was sicher auch viel zum Gedeihen der Schule beigetragen hat.

Wir hoffen, daß sich die Schule auch weiterhin entwickeln möge und gedeihe zum Wohl eines gesunden und standesbewußten Handwerker- und Gewerbestandes, der jederzeit bereit ist, für seine Hebung Opfer zu bringen.

V. Peytrignet.

A.-G. für Sand- und Kiesverwertung, Laupen

Die Stelle, wo Saane und Sense zusammenfließen und in weiter Fläche das Geschiebe liegen lassen, hat sicher schon in früheren Jahren bei manchen die Idee der Verwertung dieser Steine geweckt. Sei es, daß sich niemand zu dieser Arbeit herbeilassen wollte, weil der Betrieb einer Kiesgrube nicht zu einer angesehenen Tätigkeit gehörte, sei es, daß sich niemand



A.-G. für Sand- und Kiesverwertung Laupen

getraute, ein gewisses Kapital in eine solche Unternehmung zu stecken, jedenfalls blieb das angrenzende Land für eine lange Reihe von Jahren Auwald, und nur ganz spärlich und außerordentlich primitiv war der Bezug von Kies und Sand aus der Sense-Alluvion. Als dann nach dem Kriege das Automobil seinen Siegeszug durch die Welt antrat, mußten die Landstraßen korrigiert werden. Dazu brauchte es große Mengen Kies und Sand; die Zeit der mechanisch eingerichteten Kieswerke begann.

Das umliegende Land gehörte zu dieser Zeit den Bernischen Kraftwerken, welche ihrerseits Studien für die Errichtung einer Sand- und Kiesverwertungsstelle machten. Die bearbeiteten Projekte scheinen aber zu kostspielig gewesen zu sein; es blieb beim Projekt, bis der Unterzeichnete am 4. September 1921 eine erstmalige Besprechung mit Herrn Oberst Eduard Will, damaligem General-Direktor der Bernischen Kraftwerke, wegen einer eventuellen Anlage für Sand- und Kiesverwertung in Laupen hatte.

Dieser Tag kann als der eigentliche Geburtstag des Werkes angesehen werden. Es vergingen aber noch mehrere Jahre, bis die ganze Angelegenheit so spruchreif geworden war, daß zum Bau geschritten werden konnte. Am 31. Mai 1924 gründete sich in Laupen eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von Fr. 250,000.—, zum Zwecke der Errichtung einer Anlage für Sand- und Kiesverwertung daselbst. Die gleichnamige Gesellschaft in Nidau, welche am neuen Werk in umfangreicher Weise beteiligt war, übernahm Direktion und Betrieb des neuen Werkes. Die seit dem Jahre 1921 gemachten Studien befaßten sich in der Hauptsache mit der Art und Weise der Geschiebe-Entnahme aus der hochwassergefährlichen Saane. Dieser Umstand ließ die Verwendung eines Schwimmbaggers nicht zu, spruchreif wurde das Projekt erst dann, als die amerikanischen Seilbagger aufkamen. Es bestand in der Schweiz damals noch keine Anlage in Ausmaßen wie sie in unserm Falle benötigt wurde.

Eine Studienreise nach Belgien und Frankreich zur Besichtigung großer Kabelbagger-Anlagen, welche dort eine Hinterlassenschaft des Krieges bildeten, überzeugte die

LAUPEN - CHRONIK

bis Fr. 9.50 per 100 kg. Konsumentenpreis: Fr. 10.— bis Fr. 11.—.
Obst: Äpfel, je nach Sorte und Qualität, Fr. 15.— bis Fr. 30.— per 100 kg. Tafelbirnen 30 bis 40 Rappen per kg. Zwetschgen im Durchschnitt etwa 15 Rappen per kg. Kirschen ca 50 bis 60 Rappen per kg.

Industrie und Gewerbe.

Die Krise dauert weiter an. Nicht nur die Zölle des Auslandes, sondern vor allem die Deviseneinschränkungen wirken hemmend auf den Export. Die Industrien sind gezwungen, sich je länger je mehr auf den einheimischen Markt zu konzentrieren, was bei starker Konkurrenz natürlich auf die Preise drückt, um so mehr als durch Lohnabbau die Kaufkraft geschwächt wird. Die Rückwirkung in Form von verminderten Arbeitsaufträgen und ungenügenden finanziellen Ergebnissen bleibt nicht aus. Sie hat weiter für die Gemeinde verminderte Steuererträge und vergrößerte Ausgaben in Form von Arbeitslosenbeiträgen zur Folge. Beim Gewerbe wirken sich naturgemäß die gedrückten Preise der Landwirtschaft und die verminderte industrielle Tätigkeit ungünstig aus.

Öffentliche und gesellschaftliche Anlässe.

Der Bau des neuen Schulhauses brachte bereits zwei festliche Anlässe. Am 17. September wurde die Grundsteinlegung vorgenommen. Auf Einladung des Gemeinderates besammelten sich Behörden, Kommissionen, Schuljugend und weitere Interessenten auf dem zukünftigen Schulplatz vor dem Neubau. Der Präsident der Baukommission, Herr Rudolf Küpfer, begrüßte die Gäste. Anschließend wies Herr Gemeindepräsident Zingg in markanter Rede auf die Bedeutung der Feier hin. Dann wurde das offizielle Dokument über den Neubau verlesen und vor aller Augen in eine Bleikapsel gelegt. Als Beigaben wurden außerdem eingelegt:

ein Verzeichnis der gegenwärtigen Mitglieder von Behörden und Kommissionen,
ein Verzeichnis der Unternehmer, Stundenpläne der verschiedenen Schulklassen,

DIE GEMEINDE LAUPEN

hat in den Jahren 1922 und 1923 dieses Schulhaus durch die Architekten Gebrüder Louis in Bern erstellen lassen. Die Kosten sind mit der Turnhalle auf Fr. 520000.— berechnet worden. Davon übernimmt der Schulhausbaufonds Fr. 300000.— Der Rest wird als Anleihen aufgenommen, zu 4% verzinst und verläuft mit 1% amortisiert.

Die Gemeinde Laupen hat in den letzten Jahren die Kanalisation auf beiden Seiten der Sense durchgeführt und außerdem die Straßen gepflastert. Trotz der großen Kosten dieser Arbeiten, trotz Krisenzeit und Arbeitslosigkeit hat die Gemeindeführung in Anerkennung der unbedingten Notwendigkeit mit 180 gegen 7 Stimmen beschlossen, zum Wohle der Jugend die Bauten zu erstellen.

In diesem Schulhaus werden untergebracht:

Die Primarschule mit 2 Klassen und 150 Schülern.
Die Sekundarschule mit 2 Klassen und 50 Schülern.
Die Fortbildungsschule mit 2 Klassen und 47 Schülern.

LAUPEN IM SOMMER 1922

Leitung des neuen Werkes rasch, daß nur diese Einrichtung an der Saane werde mit Erfolg arbeiten können. Von der Gießerei Bern hatte ein Ingenieur an der Reise teilgenommen und diese Firma erstellte in der Folge auch die gesamte Baggeranlage.

Die Ausführung der Bauarbeiten lag in den Händen der Firma Gebrüder Milani und Samuel Rüedi. Die Sieberei- und Brecheinrichtung wurde von der Firma Ammann, Langenthal, geliefert. Die Bauleitung hatte Herr Ing. Walter Kindler in Nidau inne.



Die Sensetalbahn verlegte die normalspurige Geleiseanlage; die Zuleitung für Kraft und Licht erfolgte durch die Freiburgischen Elektrizitätswerke.

Die ersten Auffüllungen zwecks Erstellung der Zufahrtstraße, als Grundlage für das Anschlußgeleise und die Auffüllungen in der Umgebung des Werkes wurden vermittelt einer provisorischen Anlage durch die Arbeiter des Werkes vorgenommen. Bei Vergebung der Arbeiten für das neue Werk wurde darauf Bedacht genommen, nur schweizerische Erzeugnisse zu verwenden.

Am 11. Dezember 1924 wurde der Kabelbagger erstmals probiert und sofort in Betrieb gehalten. Es ist dies sicher ein ehrenvolles Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der erstellenden Firma, welche noch nie derartige Anlagen gebaut hatte.

Die gesamte Einrichtung ist seit diesem Datum ununterbrochen im Betrieb und beschäftigt im Winter 9 bis 12, im Sommer 12 bis 15 Arbeiter.

Die Eigenart der Lage dieses Kieswerkes bedingt, daß dem Bahnverkehr größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. In der Zeit von Anfang Januar 1925 bis Ende Oktober 1932 wurden im ganzen 9960 Wagen mit Erzeugnissen der Aktiengesellschaft beladen und gingen in der Hauptsache nach den Kantonen Bern, Freiburg, Neuenburg und Waadt.

Die totale Baggerung betrug in der gleichen Zeit ungefähr 150,000 m³.

Die Kundschaft setzt sich in der Hauptsache zusammen aus den Behörden der vier bereits angelegten Kantone, der Baumeisterschaft und der Bauernsame in einer gewissen Umgebung um Laupen.

Zwei Lastwagen-Unternehmungen haben den Absatzkreis bedeutend weitergezogen. Die Firma gibt Jahr für Jahr eine bedeutende Summe aus für Löhne und Steuern. Nach Möglichkeit werden auch die Geschäftsleute in und um Laupen mit Aufträgen bedacht.

Das Jugendkleid der Unternehmung wurde bald zu eng, überall mußte vergrößert, vermehrt und verbessert werden. Der einen Hochbahn folgte bald eine zweite und eine dritte, um den aufgefüllten Platz als Lagerraum erschließen zu können. Dann kamen das zweite Normalbahngeleise und die Anlage einer Wäscherei und Walzerei, um mit den Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Aus dem gleichen Grunde wurde eine Auflademaschine in Betrieb genommen. Im letzten Jahre erstellten wir eine Werkstätte-Einrichtung, um die Möglichkeit in der Hand zu haben, allfällig nötige Reparaturen rasch und sachgemäß ausführen zu können. Die Aufstellung der Werkstätte wurde schon deswegen nötig, weil seitens der Kundschaft immer mehr die Tendenz Platz greift, ihre Materialien erst knapp vor dem Verwendungstermine zu bestellen. Der Betrieb hat sich diesem Verlangen in weitgehendem Maße anschließen müssen, und es ist selbstverständlich, daß allfällig nötige Reparaturen schnell, oft über Nacht ausgeführt werden können, damit andern Tages der Betrieb seinen gewohnten Gang weitergeht.

Die Anlage der A.-G. für Sand- und Kiesverwertung hat dem ganzen obren Teil der Hirsriedau ein verändertes Bild gegeben. Wo früher eine kleine Wildnis von Weiden und Erlen stand, erhebt sich heute auf ebenem Plan ein großes Kieswerk. Die fleißigen Arbeiter und der energische Meister zeugen dafür, daß hier nicht eine Stätte ist, wo man die Hände in den Schoß legen kann, sondern daß streng gearbeitet wird. Dafür marschiert das Unternehmen mit bedächtigen, aber sicheren Schritten vorwärts, zur Freude und zum Wohle aller derjenigen, die direkt oder indirekt am Gedeihen der Anlage beteiligt sind.

K. Breitenstein.

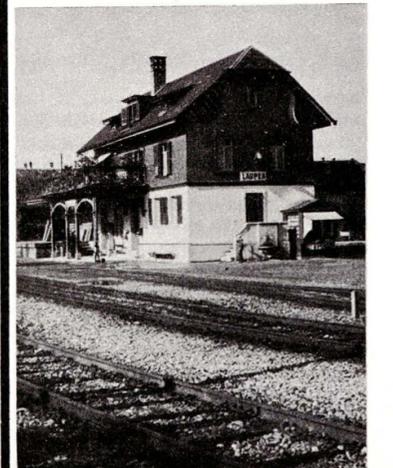
LAUPEN - CHRONIK eine Zusammenstellung der gegenwärtigen Lebensmittelpreise, die Ergebnisse der Volkszählung von 1930 für Laupen,

je eine Nummer „Bund“, Tagwacht“, „Neue Berner Zeitung“, einige Nummern des „Achetringeler“, ein Geschäftsbericht der Sensetalbahn, ein Gemeindeglement, Lebensmittelpreise aus der Kriegszeit, eine Fliegeraufnahme von Laupen, ein Fahrplan,

einige Geldstücke (nicht viel). Die Bleikapsel wurde sachgemäß verlotet und im Neubau an sicherer Stelle eingemauert. Als zweiter Teil der Feier folgte im Garten der Wirtschaft Saanebrücke ein währschafter Imbiß, den die Gemeinde Laupen den Gästen offerierte.

Begünstigt durch schönes Wetter, schritten die Arbeiten am Neubau so rasch vorwärts, daß schon am 14. Oktober die „Ufrichti“ gefeiert werden konnte. Die gesamte Arbeiterschaft, die Unternehmer, Bauführer, Architekt und Ingenieure wurden vom Gemeinderat zu einem Nachessen im „Sternen“ eingeladen. Unter den Gästen befanden sich ferner der Burgerrat, Herr Regierungsstatthalter Lindegger, eine Vertretung der Schulkommissionen und die Lehrerschaft. Gemeinderat, Finanz- und Baukommission waren vollzählig anwesend. Herr Gemeindepräsident Zingg dankte in seiner Begrüßungsrede allen denen, die am Bau mitgearbeitet hatten. Verschiedene weitere Reden wurden gehalten. Unter den übrigen Produktionen gefiel vor allem der von Herrn Ernst Ruprecht aufgenommene Schulhausfilm. Das gemütliche Beisammensein dauerte bis über Mitternacht, — soll sich vereinzelt bis in die Morgenstunden ausgedehnt haben. Immerhin seien die Letzten auch hier die Ersten (nämlich auf dem Bauplatz) gewesen.

Die Entstehungszeit eines andern Bauwerkes fällt auch in das Berichtsjahr: der durch die Sensetalbahn ausgeführte Anbau an der Station Laupen. Aus Gründen der organisatorischen Verbesserung und entsprechender Einsparungen wurde diese Vergrößerung vorgenommen. Der Anbau enthält im Parterre und ersten Stock die Verwaltungsbüreaux. Die architektonische Leitung hatte die Firma Gebr. Louis in Bern inne.



Station Laupen mit Anbau.



Der am 20. Januar 1932 in Langnau verstorbene

Fritz Egger, alt Sekundarlehrer

hat es wohl verdient, daß seiner auch in der Laupen-Chronik mit einigen anerkennenden Worten gedacht wird, zumal er doch volle drei Jahrzehnte seine besten Kräfte in den Dienst der hiesigen Sekundarschule gestellt, damit vielen ein reiches und nachhaltiges Wissen vermittelt und dergestalt eine vielseitig fruchtbringende erzieherische Tätigkeit entfaltet hat. Fritz Egger entstammte einer Lehrersfamilie aus Andristmatt bei Frutigen. Geboren im Jahre 1855, besuchte er die Schulen von Frutigen, trat im Jahre 1871 als Lehramtskandidat in das Seminar Muristalden und verließ dieses nach Erlangung des Primarlehrerpatentes 1874. Als junger Lehrer betätigte er sich zunächst im Institut Joneli und bezog hierauf die Universität Bern und die Akademie Neuenburg. Den Abschluß der akademischen Studien bildete ein wohlbestandenes Examen als Sekundarlehrer, sowohl in sprachlich-historischer wie mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Als neupatentierter Sekundarlehrer fand er seinen ersten Wirkungskreis an der neugegründeten Sekundarschule Allenlütten, wo die ältere Generation heute noch dankbar des tüchtigen und beliebten Lehrers gedenkt. 1890 erhielt er einen Ruf an die Sekundarschule Laupen, und dieser diente er nun mit aller Hingabe des pflichtbewußten Erziehers bis 1923, in welchem Jahre er sich gezwungen sah, wegen eines viele Jahre schon andauernden und stetig sich verschlimmernden Augenleidens seinen Rücktritt vom Lehramt zu nehmen. Wie ihm der Entschluß hierzu schwer wurde, so bedauerte man andererseits allgemein sein Ausscheiden aus dem hiesigen Lehrkörper.

Fritz Egger war ein Pädagoge in des Wortes bestem Sinne und idealster Deutung. Die Schule war sein Lebenselement; sie ging ihm über alles und seine Tätigkeit an ihr erschöpfte sich nicht in der bloßen Vermittlung des durch den Lehrplan vorgeschriebenen Wissens, es lag ihm vielmehr auch daran und war ihm Herzens- und Gewissenssache, die ihm anvertrauten Kinder zu tüchtigen und brauchbaren Menschen zu erziehen.

Außer von der Schule, wurde er aber auch von einer weitem Öffentlichkeit beansprucht, und er stellte immer da sich gerne zur Verfügung, wo es galt, einer guten Sache zu dienen oder ideale Güter zu pflegen. So war er lange Jahre die Seele des musikalischen Lebens von Laupen. Mit Freude und Hingabe leitete er die hiesigen Gesangsvereine und versah das Amt eines Organisten. Den Wahlkreis Laupen vertrat er während mehreren Amtsperioden in der bernischen Schulsynode. Nicht unerwähnt darf bleiben seine langjährige Tätigkeit im Dienste der hiesigen Bezirkskrankenkasse, deren Kassieramt er in ausgezeichnete Weise versah und mithalf, das Institut den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen. Auch die Lesegesellschaft wird sich ihres ehemaligen bewährten Sekretärs und Präsidenten und seiner vielseitigen Tätigkeit in ihrem Kreise immer dankbar erinnern und nicht weniger der Verkehrsverein, den Fritz Egger gründete und dessen Interessen er lange Jahre mitbetreuen half.

Seine ausgezeichnete langjährige und nachhaltige fruchtbare Tätigkeit als Lehrer und seine vielen wertvollen Dienste im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben Laupens, die er immer in selbstloser Weise leistete, sichern ihm ein bleibendes und dankbares Andenken. Im Bilde des vorbildlichen Erziehers und des schlichten, einfachen und friedfertigen Bürgers wird er uns unvergeßlich sein.

E. Maurer.



† Jakob Schmid.

In Spengelried, wo er bei seinen Kindern gewohnt hatte, starb vor kurzem ein auch in Laupen bekannter Mann: der greise Jakob Schmid.

1832—1932. Diese Zahlen werden auf seinem Grabstein stehen, kurz und bündig das Jahrhundert eines Menschenlebens umreißen. Und wer sündend dieses Grab betrachtet, der muß sich sagen: dieser Jakob Schmid hat ein Stück Weltgeschichte miterlebt, wie es sich kaum je in hundert Jahren zusammengeändert hat.

Bescheiden aber und still hat sich in dieser großen Zeit das Leben des Jakob Schmid abgewickelt. Er wuchs neben elf Geschwistern auf. Mit 22 Jahren kam er zu einem Müller in die Lehre. Sechs Jahre lang war er Mählknecht; dann erlernte er noch das Backen. Auf seinen Wochenlohn von 6 Fr. war er

sehr stolz. Sparen konnte er auch, und als er 250 Fr. beisammen hatte, kaufte er sich die Schnurrenmühle mit 15 Jucharten Land. Durch Neuankäufe vergrößerte er allmählich sein Heimet. 37 Jahre lang war Jakob Schmid Müller, Bäcker und Bauer.

Neben den Arbeiten seines Berufes widmete er sich mit Vorliebe auch dem Weidmannshandwerk. Als Fünfundsechzigjähriger hat er das letzte Jagdpatent gelöst.

Wichtig waren ihm sein Leben lang die Tage und Wochen, die er im Militärkleid zugebracht hatte und gerne erzählte er seine Diensterelebnisse. 1852 machte er die Rekrutenschule in der alten Berner Kaserne. Exerziert wurde auf der Großen Schanze. 1856 beim Neuenburger Putsch mußte er einrücken. Er erzählt darüber: „Ich arbeitete damals bei Seedorf im Seeland. Am 4. Herbstmonat erhielt ich das Aufgebot. Mit meinem Freunde Kormann fuhr ich — ich war damals Korporal — in einem Bernerwägeli gegen Siselen, wo unser Bataillon 59 besammelt wurde. Meine Vorgesetzten waren damals Major Sebler und Oberst Stämpfli-Eisenheer. Es war ein warmer Tag, als wir in Neuenburg einmarschierten. Die Sonne brannte heiß vom Himmel und der Schweiß rann uns nur so unter dem Käppi hervor. Unserer Kompagnie war die Bewachung der Kirche anvertraut, wo etwa 300 preußisch Gesinnte interniert waren. Ich war Aufwärtsschreiber und hatte alle zwei Stunden die Wachen abzulösen. Einquartiert waren wir im Schloß. — Nach acht Tagen wurden wir entlassen. Es war ein böser Dienst gewesen. Ihr könnt euch vorstellen, welchen Gestank und Geruch das gab in der Kirche, in der sich ja keine Aborte befanden und wo 300 Menschen Tag und Nacht beisammen waren.“

1870/71 wurde Jakob Schmid nicht mehr aufgeboden. Er gehörte schon der Reserve an. Doch weiß er

LAUPEN-CHRONIK

Eine Veranstaltung künstlerischer Art war die diesjährige Herbstausstellung Ernst Grafs im Lindensäli: Der junge Künstler zeigte etwa 45 Arbeiten, Ölbilder, Aquarelle und Handzeichnungen, zumeist Ergebnisse seines Pariser Aufenthaltes. Auch diesmal konnte man sich an dem vielseitigen Gestaltungsvermögen und der frischen Auffassung erfreuen. Der Besuch der Ausstellung war ziemlich gut, doch wäre es sehr erfreulich, wenn eine Veranstaltung von solchen innern Werten noch mehr Beachtung fände.

Feuerwehr Laupen.

Das Berichtsjahr hat folgende Ereignisse gebracht:

26. November 1931. Brand in Noflen (Jos. Käser, Landwirt). Die Motorspritze war während 4¼ Stunden ohne Unterbruch in Aktion (andere Spritzen konnten sich nicht betätigen, da der Wasserbezugsort zu weit weg war).

14. März 1932. Kellerbrand in Laupen, konnte im Anfangsstadium erstickt werden.

13. bis 16. Juli. Offiziers- und Brandmeisterkurs in Laupen, unter Leitung von Feuerwehrinspektor A. Riser, Bern. 68 Teilnehmer aus dem ganzen Kanton. 13. Juli 1932. Überschwemmung des Talbaches infolge wolkenbruchartigen Regens. Um 17.20 Uhr wurde die ganze Feuerwehr alarmiert. Besonders gefährdet waren die Sägerei Rüedi und das Wohnhaus.

Im übrigen wurden abgehalten: 3 Korpsübungen, 2 Hauptübungen, 1 Rekrutenübung und 2 Kaderübungen.

Vereinsleben.

Die Vorstände der Vereine teilen folgendes mit:

Männerchor.

Am 5., 6. und 12. Dezember 1931 führten die Gesangsvereine von Laupen mit gutem Erfolge den „Heimatsang“ von Karl Grunder auf. — 5. Mai 1932. Haydnkonzert in der Kirche Laupen durch die beiden Vereine Frauenchor und Männerchor; in musikalischer Hinsicht war dieses Konzert ein schöner Erfolg. — 5. Mai 1932. Einweihung der neuen Vereinsfahne des Männerchors. Das Motiv wurde von Herrn Ernst Ruprecht, Kunstmaler, entworfen. Die Fahnenweihe fand auf dem Spazierwege beim Schloß statt und wurde speziell durch gehaltvolle Reden des Herrn Notar Freiburghaus, Ehrenmitglied des Vereins, und des Vertreters der Patensektion (Männerchor Harmonie Täuffelen), Herrn Pfarrer Aeschlimann, eingeraht.

— 5. Juni 1932. Seeländ. Sängertag in Laupen. Beteiligung 1400 Sänger, 43 Vereine. Der Festplatz bei der Biscuitfabrik Ritz wurde allgemein als ideal bezeichnet und durfte sich die einheitliche Dekoration auf dem Festplatz und im Städtchen in weiß-grün sehen lassen. Leider setzte schon um 16½ Uhr strömender Regen ein und damit war das Defizit für die beiden Gesangsvereine besiegelt. Devise: „Es isch no nid lang, daß' grägelte het.“ — 25. Sept. 1932. Herbstbummel nach der St. Petersinsel. Mit 7 Autos fuhr man bei strömendem Regen über Ins, Erlach, Landeron bis Ligerz. Von hier Überfahrt mit dem Pontonierfahrverein Ligerz nach der Insel. Rückfahrt nach Ligerz, von dort nach Täuffelen (gemütliche Zusammenkunft mit Männerchor Täuffelen). Devise für diesen Bummel: „Auf Regen folgt Sonnenschein.“

LAUPEN-CHRONIK

Frauenchor.

Mitwirkung beim „Heimatsang“ und Haydnkonzert. — An Weihnachten und Ostern Gesang der beiden Chöre im Gottesdienst. Am Bettag Kirchengesang.

Militärmusik.

1932. 20., 21. und 27. Februar sowie 1. und 6. März Theateraufführungen mit dem Turnverein „Theater im Dorf“. — 22. Mai. Mitwirkung am mittelländischen Schwingfest in Laupen. — 5. Juni. Mitwirkung am Sängertag in Laupen. — 24. Juli. Konzert in der Saanebrücke (Gartenfest der Graphischen Vereinigung). — 28. August. Flugtag, Akrobatik, Fallschirmabsprünge. — 25. September. Familienausflug ins Wistenlach. — 2. Oktober. Feldgottesdienst (Sapp-Bat. 3). — Im Verlaufe des Jahres verschiedene Platzkonzerte.

Orchesterverein.

24. Sept. 1932. Konzert im Sternensaal.

Turnverein.

Ende Februar und Anfang März 1932 gemeinsam mit der Militärmusik Laupen „Theater im Dorf“ von Emil Balmer. — Am 22. Mai wurde nach zweimaliger Verschiebung das Mittelländische Schwingfest durchgeführt. Das Fest nahm dank der umsichtigen Leitung, der als Organisationspräsident Herr G. Stooß vorstand, einen in allen Teilen guten Verlauf. Nur schade, daß die Ungunst der Witterung den finanziellen Erfolg zerstörte. — An dem am 19. Juni in Schwarzenburg abgehaltenen Mittelländischen Bezirksturntag klassierten wir uns von 12 Sektionen in der V. Kategorie im 1. Rang. — Das Eidg. Jubiläumsturnfest in Aarau vom 15. bis 18. Juli war der Höhepunkt des Jahres und brachte dem Turnverein wohl einen der schönsten Erfolge. Mit 142,35 Punkten holten wir uns den Lorbeerkrans I. Klasse und belegten in der V. Stärkeklasse von über 200 Sektionen den 21. Rang. — Am 16. Oktober führte uns eine Turnfahrt nach Detligen. Auf der ganzen Wanderung herrschte Kameradschaft und Fröhlichkeit. — Im übrigen stehen wöchentliche Turnstunden im Programm, die zur Erhaltung eines gesunden, geschmeidigen und widerstandsfähigen Körpers dienen.

Damenturnverein.

Wie üblich wurde eine Weihnachtsfeier abgehalten. — Am 1. Mai wurde eine Turnfahrt nach Detligen ausgeführt. Dasselbst besuchten wir den wohl vom Radio her vielen bekannten „Vetertgötti“ und die „Gotte“, Herrn und Frau Bürki, in denen wir zwei liebe Menschen verehren. Auch dieses Jahr war uns der Wettergott nicht hold. Aber was macht das den Turnerinnen aus; die Fahrt war lustig, der Empfang war schön und das Essen prima im „Schlüssel“ in Detligen. — Zur Freude aller gelehrt der Verein unter der Leitung von Betli Ruprecht.

Männerriege.

1. Im Laufe des Sommers fanden einige mehr oder weniger verregnete Turnübungen auf dem Turnplatz statt. — Der Turnbetrieb dieses Jahres litt unter der „skandalösen“ Schikane des Wettergottes. Es zeigte sich deutlich, daß eine Turnhalle, wie sie dem Neubau des Schulhauses angegliedert werden soll, nicht nur eine dringende Notwendigkeit für unsere Jugend — dies natürlich in erster Linie —, sondern auch für die allzeit noch turnfreudige Männerriege ist.

auch über diese Zeit zu berichten. „Als ich hörte, daß die Bourbaki-Soldaten durch die Gegend kommen sollten, ging ich nach Gümnenen, um ihren Transport zu erwarten. Zwei Tage wartete ich dort. Als die Franzosen dann kamen, war es ein überaus trauriger Anblick, den uns die Soldaten boten. Einer hielt ein Pferd an der Leine, das furchtbar abgemagert war. Einige Schritte noch lief es stolpernd, dann brach es zusammen. Auch die Mannschaft war nicht viel besser daran. Die Schuhsohlen hatten die Soldaten mit Schnüren an die bloßen Füße gebunden. Dabei war es ein entsetzlich kalter Winter.“

Als Jakob Schmid aus der Dienstpflicht entlassen wurde, ahnte er wohl kaum, daß ein halbes Jahrhundert später noch einmal ein militärisches Aufgebot ihn veranlaßte — allerdings in Zivil —, nach Bern einzurücken. Es war der Höhepunkt und gleichzeitig der markante Abschluß seiner dienstlichen Erlebnisse, als er im Alter von 99 Jahren bei Anlaß des Veteranentages im Berner Kasino als ältester Berner Soldat begrüßt und gefeiert wurde.

Das mag sein letztes großes Erlebnis gewesen sein. Denn sonst entsprach es seinem bescheidenen Wesen nicht, von sich reden zu machen. Er fühlte sich wohl im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel, wo er seinen Gewohnheiten gemäß leben konnte. Er hat seiner Lebtage nie geraucht, hat wenig getrunken, war ein großer Fleischesser, während er vom Gemüse nicht viel hielt. Jeden Tag nach dem Mittagessen legte er sich auf die Ofenbank, streckte die Beine aus, verschränkte die Arme unter dem Kopf und sang.

Im Stillen hat sich Jakob Schmid auf seine Jahrhundertfeier gefreut. Leider durfte er sie nicht mehr erreichen. Im Alter von 99 Jahren und 10 Monaten hat der Tod ihn abgeholt. Dem Wachtmeister Schmid mag's aber so auch recht sein.

Hürtlimann.

Bösingen und seine Kirchen

Das auf sonniger Anhöhe gelegene, heimelige Dorf Bösingen mit seiner schmucken, großen Kirche und dem weithin sichtbaren Glockenturm erhält an jedem schönen Sonntag zahlreichen Besuch aus Laupen. Darum mögen die Leser dieser Chronik vielleicht gerne vernehmen von den frühern Beziehungen der beiden Nachbarorte zueinander und wie gewisse, aus dem Mittelalter stammende Rechtsverhältnisse zwischen Bösingen und Bern vor 53 Jahren endlich gelöst worden sind.

Der ganze freiburgische Sensebezirk, Überstorf ausgenommen, scheint in den ersten Jahrhunderten römischer Herrschaft ziemlich dicht bevölkert gewesen zu sein, dichter als die Gegend zwischen Laupen und Bern. Das verraten etwa 40 Wilorte und etliche andere, deren Namen lateinischen Ursprungs sind, wie Noflen (novale, Neubruchland), Grenchen (granicum, Speicher), Staffels (stabulum, Stall), Bundtels (pontellus, Prügelweg), Tafers (taberna, Herberge), Plaffeien (planfayon, ebener Buchenwald). Zumeist siedelten sich ausgediente Legionäre an, die nach 25 oder auch schon nach weniger Dienstjahren ein größeres Stück Land zur Bewirtschaftung angewiesen erhielten. Diese Veteranen, die aus allen Ländern des weiten Reiches stammten, bauten ihre ländlichen Villen mit Nebengebäuden für die Dienstleute. Wurde ein solches Gehöft oder „villare“ mit dem Namen des Besitzers bezeichnet, so entstand ein Ortsname mit der Endung -wil, -wiler oder -weiler sind auch aus villa entstanden. Unter den Dienstleuten befanden sich neben fremden Sklaven auch keltische Urbewohner, also Helvetier, die freiwillig oder gezwungen einem Herrn die Felder bearbeiteten. Korn und Schlachtvieh fanden leicht Absatz bei den zahlreichen Garnisonen an der Grenze gegen Germanien oder bei vorüberziehenden Truppen. Die Söhne der Veteranen wurden wieder Legionäre und konnten ihre Väter beerben, wenn sie es erlebten.

In Bösingen scheint sich ein begüterter Römer niedergelassen und mehrere Gebäude reich ausgestattet zu haben. An verschiedenen Stellen der Ortschaft gemachte Funde von großen Ziegeln, Säulentrümmern und Mosaikresten lassen dies vermuten.

Die Grenzländer des römischen Reiches hätten die Kosten des Grenzschutzes allein aufbringen können; aber infolge der Mißwirtschaft in der Hauptstadt und der Raubgier der vielen Beamten, die alles Geld mit blutiger Strenge zusammenrafften und fortführten, wurden die Provinzen ausgesogen und vom 3. Jahrhundert an immer mehr entvölkert. Das Reich erlag dem Ansturm der Germanen. Auch in den nur noch spärlich bevölkerten Sensebezirk wanderten, vermutlich von Laupen her, Alamannen ein und gaben den alten Orten Düdingen, Bösingen, Fendingen und Balingen neue Namen.

Erlauben Ortsnamen und Funde einige Schlüsse zu ziehen auf die Besiedelung durch Keltorömer und Germanen, so hüllt sich die Geschichte der nächstfolgenden Jahrhunderte in undurchdringliches Dunkel. Die jenseits der Saane angesiedelten Alamannen wurden nach und nach romanisiert, so daß dort im 8. Jahrhundert die welsche Sprache die Oberhand gewann; nur die Personennamen blieben noch Jahrhunderte lang mehrheitlich deutsch, und zwar alamannisch. Unsere freiburgischen Nachbarn aber haben die altgermanische Sprache so rein bewahrt, wie nicht leicht ein anderes Völklein. Schriftliche Aufzeichnungen haben sie nicht hinterlassen und ihre Blockhäuser sind spurlos verschwunden. Gewiss hat es ihnen nie gefehlt an reichem Kindersegen, wie noch gegenwärtig Familien mit 8 bis 12 Kindern bei ihnen durchaus nicht selten sind. Das nötigte sie, Wälder auszureuten und immer mehr Land unter den Pflug zu nehmen. Bald drangen sie auch in den noch bestehenden Überstorf Urwald ein und lichteten ihn gründlich. Von dem 4412 ha messenden Areal der Gemeinden Bösingen, Wünewil und Überstorf sind gegenwärtig nur noch 640 ha oder 15% Wald, während der Amtsbezirk Laupen bei 8680 ha Inhalt 2880 ha oder 33% aufweist.

Die Bewohner dieser Gemeinden ließen sich gewiß auch vom Fähmann zu Loupun über die Saane setzen, um ihre verkäuflichen Erzeugnisse auf den Handelsplätzen des Seelandes

gegen unentbehrliches Salz und Eisen auszutauschen. Eine Brücke über die Sense dürfte von jeher bestanden haben.

Auf ihren Handelsfahrten vernahmen sie, was in der weiten Welt geschah. Sie brachten Kunde heim von der Gründung des Königreichs Burgund im Jahr 888 und den kriegerischen Ereignissen in der Folgezeit; ihre Mannschaft folgte Rudolf II. auf seinem Feldzug an den Rhein und mochte sich freuen, dass ihr König beim Friedensschluß im Jahr 919 die Hand der jugendlichen Bertha, der Tochter des Schwabenerzogs Burkhard, gewann und dazu das Gebiet zwischen Aare und Reuß, das später Kleinburgund hieß und noch bis zur Luzernergrenze reichte. Nachdem der Herzog 926 auf einem Kriegszug in Italien umgekommen, führte Rudolf II. seine junge Gemahlin heim, sah sich aber genötigt, seine Ostgrenze zu befestigen. Er erbaute das feste Schloß Laupen und stattete es aus mit einem ansehnlichen Herrschaftsgebiet. Neben Laupen, Dicki und Neuenegg samt dem Forst gehörte dazu auch der Landstrich von Bösing bis Überstorf.

Um dieselbe Zeit wurde auch die erste Kirche in Bösing erbaut. Das etwa 1600 erneuerte Jahrbuch der Pfarrei Bösing nennt die Königin Bertha und ihren Gemahl als Stifter der Kirche. Papst Eugen der III. nimmt in einer Bulle vom 26. Mai 1148 in St. Peters unter seinen eigenen Schirm das Priorat Peterlingen nebst allen seinen Besitzungen, unter denen auch genannt wird Ecclesia in Bassaniaco. So scheint man damals den Ortsnamen Bösing latinisiert zu haben, der vermutlich „bei den Angehörigen des Baso“ bedeutet; der französische Name ist Basens. Vom Pfarrbezirk Bösing wurde später derjenige von Wünnwil abgetrennt, dessen Kirche auch schon 1228 genannt wird. In demselben Jahre wird auch die Kirche zu Neuenegg erstmals genannt. Bis zum Bau dieser Kirche, vielleicht noch länger, gehörte Laupen kirchlich zu Bösing.

Als Laupen dann Neuenegg zugeteilt wurde, erhielt es einen eigenen Friedhof mit Kapelle, und 1356 die bischöfliche Erlaubnis zu einem einem eigenen Taufstein. Diese erste, dem St. Cyri geweihte Kirche zu Bösing stand dort, wo sich jetzt Käserei und Schmiede befinden. Es war ein massiver, niedriger Bau mit je drei schmalen Rundbogenfenstern auf jeder Längsseite und einem spitzen Türmchen mit kleiner Glocke auf dem First des wuchtigen Daches. Ein römischer Mosaikboden zierte ihr Chor. Sie wurde 1889 abgebrochen. Zum Kirchensatz gehörten nebst dem Pfarrhaus ein Pfrundgut mit Gebäuden und die Zehnten von Nieder-Bösing, Bösing, Fendingen Staffels und Amtmerswil.

Als Bern 1324 die auch von Freiburg heiß begehrte Herrschaft Laupen käuflich erwarb, fielen die Gemeinden Bösing, Wünnwil und Überstorf politisch (Mannschaftsrecht, Gerichtsbarkeit, Steuerhoheit) Bern zu und blieben bernisch, bis sie 1467 ausgetauscht wurden gegen Gümnen und Mauß, welche Freiburg besaß. An den Kirchengütern und ihrer Verwaltung änderten diese Verträge nichts.

Vom Priorate Payerne kam die Pfarrei Bösing mit ihren Einkünften an das Augustinerstift in Köniz, eine Filiale des Klosters Interlaken. Die regulierten Chorherren von Köniz waren jüngere Söhne adeliger Familien, die auf einer Hochschule studiert und sich zu klösterlichem Leben verpflichtet hatten. Mit der Zeit bezogen sie die Einkünfte von 23 Pfarreien, die sie von schlecht bezahlten Leutpriestern bedienen ließen. Um Gottesdienst und Seelsorge kümmerten sie sich nicht. Im Jahr 1227 nahm Kaiser Friedrich II. die einträglichen Kollaturen den Augustinern weg und beschenkte damit den Deutschen Ritterorden, den er begünstigte. Nach längerem Prozeß mußten die Augustiner abziehen. Nun verzehrten etwa ein Dutzend ältere, hochadelige Deutschritter mit Dienerschaft unter einem Komtur die fetten Einkünfte und ließen die Pfarrer dafür darben. Die jüngeren Ritter stritten in Ostpreußen gegen die Heiden.

Als Bern die Könizer Herren ins Burgrecht aufnahm, gründete der Orden ein besonderes Haus in der Stadt, dem u. a. die Kollatur von Bösing zugeteilt wurde. Papst Innozenz VIII. hob dieses Haus 1484 auf und überwies dessen Einkünfte den weltlichen Chorherren des St. Vinzenzstiftes. Nach der Reformation nahm die Berner Regierung die Kirchengüter in seine Verwaltung und lieferte nach längerem Prozedieren den Deutschrittern die Überschüsse ihrer Kollaturen ab. Für die Ablösung der Privatrechte des Ordens in Köniz und Sumiswald bezahlte Bern 1729 dem Landkomtur in Althausen (Württemberg) 120,000 Taler, nach unserem Gelde über 3 Millionen Franken.

Der Wert der Einnahmen aus den Kirchengütern nahm dauernd ab, wogegen die Ausgaben stiegen; dafür dienten die Pfarrer nebenbei auch als Verbindungsglieder zwischen Regierung und Untertanen, indem die gnädigen Herren und Oberen nur durch sie mit dem Volke reden konnten.

In den Jahren 1350 bis 1360 ließen die Deutschritter in Bösing eine zweite Kirche — die St. Jakobskirche — erbauen mit dem noch stehenden Glockenturm. Chor und Schiff wurden von 1788 an neu erbaut und 1791 durch den Bischof eingeweiht. Bern, das kurz vorher die alte St. Cyrikirche renoviert hatte und die Unterhaltung zweier Kirchen ablehnte, bezahlte nur 2400 Kronen für die Kosten des Chors. Schon 1809 mußte Bern wieder 5138 a. Franken auslegen für eine neue Pfarrscheuer.

Anno 1845 bezog der Pfarrer aus den Zehnten 20 Mütt Dinkel, 20 Mütt Haber und 8 Mütt Roggen, dazu 30 a. Franken in bar und 26 Batzen für das ewige Licht in der alten Kirche. Diese 26 Batzen können herrühren von Lasten, die auf zu Laupen gehörenden Grundstücken hafteten und abgelöst worden sind. In einem Teilungsvertrag,

LAUPEN - CHRONIK

2. Turnfahrten: a) am 19. Aug.: nach der — Saanebrücke; b) am 30. Okt.: von Laupen über Bramberg, Heiteren, Rohhäusern, Süri, zurück nach Laupen.

3. Übungsstunden pro Winter 1932/33 jeweils Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Bärensaal.

Schützengesellschaft.

Die Hauptversammlung fand am 25. Febr. 1932 statt. Einstimmig wurde beschlossen, nach längerem Unterbruch einen Jungwehrgang im Laufe des Jahres durchzuführen. Der Kurs wurde von 27 Schülern von Laupen und Umgebung besucht und hat in jeder Beziehung befriedigt und seinen Zweck erfüllt. — Das Neueneggschießen wurde am 6. März mit zwei Gruppen beschildet, wobei sich die erste Gruppe im 6. Rang einordnete. Am 22. Mai wurde das Feldsektionswettbewerbsschießen (südl. Teil des Amtsbezirkes Laupen) mit sieben Sektionen und 259 Schützen bei uns durchgeführt. Leider wurde gleichen Tages auf unserem Platze das mittelländische Schwingfest abgehalten, was aber dank dem guten Zusammenarbeiten der beiden Komitees zu keinen weiteren Reklamationen Anlaß gab. Nebst dem Murtenschießen wurde mit drei Gruppen das Schützenfest Kerzers besucht, und die Gesellschaft konkurrierte am Landesschießen in Bern, ohne hier ein rühmliches Resultat erzielen zu können. Ein Match mit den Offizieren des Sap-Bat. 3 brachte unserer Gruppe einen Vorsprung.

Militärschützen.

21./22. Mai: Feldschießen in Laupen; 57 Teilnehmer. Resultat: III. Kategorie, Lorbeerkränze mit 66,632 Punkten. Drei Einzelkränze. — 11. Sept. Amtsschießen in der Süri; 75 Punkte, 8. Rang von 15 Sektionen. — Ausschießet: 9. Okt., Bankett am 15. Okt.

Lesegesellschaft.

Öffentliche Vorträge: 3. März: Herr Schulinspektor Wymann über „Lob und Tadel als Erziehungsmittel“. — 14. April: Herr P.-D. Dr. Lifschütz über den russischen Fünfjahresplan. — Außerdem eine Reihe interner Vorträge. Am 30. April wurde im „Bären“ ein Surchabisabend veranstaltet (ohne Surchabis. Red.).

Arbeiterbildungsausschuß.

9. Januar: Besuch des Berner Stadttheaters („Die lustigen Weiber von Windsor“). — 13. Februar: Tonfilm („Somme, Grab der Millionen“). — 26. April: Vortrag von Herrn Nat.-Rat Oldani aus Burgdorf über die Bedeutung der Arbeitslöhne für die Volkswirtschaft. — 5. Mai: Besuch des Berner Stadttheaters („Der kommende Tag“). — 15. Sept.: Vortrag der Pro Radio-Aktion, Lichtbilder und Film. —

English Club.

4. Dezember 1931. Weihnachtsfest. — 29. Januar 1932. Vortrag von Herrn Pradervand (schweiz.-amerikanischer Austauschstudent) über das amerikanische Schulwesen. — 9. April. Autofahrt auf den Wistenlacherberg. — 7. Mai. Besuch bei einer Engländerin in Bern. Außerdem verschiedene interne Vorträge. — Auf Initiative des E. C. L. hin wurde der Englischunterricht an der Sekundarschule eingeführt.

Schachklub.

Es haben sich im Mai 1932 unter dem Namen „Schachklub Laupen“ einige Schachfreunde zur Pflege des Schach-

den die sechs Kinder des Johannes Kocher und der Susanna geb. Zahrl 1756 abschlossen, fällt einem der Erben zu: „der Moßgarten, gibt jährlich eine halbe Maß Öl in die Kirchen zu Besingen“ (Schatzung der Matte 120 Kronen). Diese Last stammte wohl aus der Zeit, da Laupen kirchlich zu Bösing gehörte.

Die Ablösung der Zehnten 1840 bis 1848 brachte Bern rund 20,000 Fr. ein. Von 1851 an erhielt der Pfarrer als Fixum in neuer Währung jährlich Fr. 667.24. Dazu mußte Bern für den Unterhalt der Kirchen und Pfrundgebäude aufkommen. Freiburg hatte den Pfarrer zu wählen, Bern das Bestätigungsrecht.

Mehrere Vorschläge der Berner Regierung, das für Bösing günstige Verhältnis zu lösen, wurden von Freiburg abgelehnt. Bösing wünschte 1875 von Bern die Abtretung der alten Kirche und dazu 1000 Fr., um an ihrer Stelle ein Schulhaus zu bauen, wozu es schon Pläne besaß. Bern wollte die Kirche abtreten ohne Geld. Der Handel zerschlug sich.

Besondere Umstände drängten endlich zur Lösung. Freiburg hatte den übereifrigen Pfarrer Neuhaus nach Bösing gewählt, ohne die Wahl bestätigen zu lassen. In den Jahren 1883 und 1884 langten bei der Berner Regierung viele Klagen ein über das intolerante, beleidigende Predigen und Auftreten dieses Pfarrers, auch solche von Katholiken. Als Freiburg nachträglich die Bestätigung der Wahl nachsuchte, wurde sie von Bern versagt und die Entfernung des Pfarrers verlangt, worauf Freiburg nicht eintreten wollte. Da sistierte Bern seine Leistungen, was Freiburg zum Einlenken brachte. Die Parteien kamen 1884 überein, Kirchen und Pfrundgut seien der Kirchengemeinde als Eigentum zu übergeben und die von Bern zu bezahlende Entschädigung für die Ablösung seiner Kollaturpflichten vom Bundesgericht zu bestimmen. Neutrale Experten untersuchten 1887 den Zustand der Gebäude, schätzten die Kosten ihrer vollständigen Instandsetzung und ihres Unterhaltes und gaben darüber ein Gutachten ab.

Es ist begreiflich, daß Bösing eine möglichst große Summe zu erhalten wünschte, während Bern lieber wenig als viel bezahlte. Bösing schlug die Kosten des Gebäudeunterhaltes sehr hoch an und setzte sogar die Möglichkeit der Zerstörung der Gebäude durch ein Erdbeben in Rechnung. Seine Forderung belief sich auf 57,453 Fr. Bern bot dagegen nur 29,012 Fr. an und verlangte noch 5000 Fr. Abzug für die Aufgabe seines Rechtes, die Wahl des Pfarrers zu bestätigen oder auch nicht.

Durch Entscheid vom 18. Januar 1889 setzte das Bundesgericht die Leistungen Berns (teilweise kapitalisiert) wie folgt fest:

1. Besoldung des Pfarrers, Kapital	Fr. 16,587.—
2. Unterhalt der Gebäude, Kapital	6,625.—
3. Allfälliger Neubau (nach 100 Jahren), Kapital	1,000.—
4. Staats- und Gemeindesteuern, Kapital	1,200.—
5. Versicherung gegen Brandschaden, Kapital	1,250.—
6. Für sogleich nötige Reparaturen	5,800.—
7. Für schon ausgeführte Reparaturen	250.15
8. Besoldungsnachzahlung seit 1884	3,259.52
Zusammen	Fr. 35,971.67

Die Gegenforderung Berns von 5000 Fr. wurde abgewiesen.

Für die Ablösung seiner Pflichten gegenüber der Pfarrei Überstorf hatte Bern gleichzeitig 13,423 Fr. zu bezahlen, viel weniger als für Bösing, weil der Staat Freiburg dort die Loskaufsummen für die Zehnten selber bezogen hatte.

Bösing und Überstorf konnten zufrieden sein mit dieser Entschädigung, und die Berner Regierung war froh, der vielen Scherereien und Kosten endlich ledig zu werden. Die starke Bevölkerungszunahme hat Bösing 1906 veranlaßt, das Schiff seiner Kirche um ein großes Stück zu verlängern. Beim Fundamentgraben kamen römische Ziegel, Säulentrümmer und Mosaikreste zum Vorschein. Gegenwärtig baut es in prächtiger Lage ein schönes, modern eingerichtetes Schulhaus für seine 300 Schulkinder. Auch hier fand man in 80 cm Tiefe viele Römerziegel wie auch s. Z. beim Bau der neuen Straße nach Laupen.

Die älteste, dem St. Cyri geweihte Kirche zu Bösing. 930—1889. (Aus dem Gedächtnis gezeichnet.)



Wenn das Geläute der Kirche zu Bösing seine harmonischen Klänge über das Tal hinweg sendet zu unserem Schlosse, so wissen wir nun, daß die beiden Zwiesprache halten über mancherlei Erlebnisse in ihrer gemeinsamen Jugendzeit, da vornehme Herrschaften aus dem Schlosse zu ihrer Kirche hinüberritten, Bösing als Wallfahrtsort von weither Besuch erhielt und wie erfreulich viel Gras gewachsen ist über weniger schöne Dinge vergangener Zeit.

Quellen: Entscheid des Bundesgerichtes vom 18. Januar 1889. Verhandlungen des bernischen Großen Rates vom 25. April 1890. Chr. Lerch, Ortsgeschichte von Köniz und Oberalm. Aufsätze von J. P. Kirsch und G. Saladin, Freiburger Geschichtsblätter 1917 und 1923. Em. Lüthi, Aufsätze im Pionier. Eigene ortsgeschichtliche Aufsätze. Zu verdanken sind gütige Auskünfte des Herrn Pfarrer Rody zu Bösing und die freundliche Hilfe des Herrn Staatsarchivar G. Kurz. Hugo Balmer.

LAUPEN - CHRONIK
spieles vereinigt. — In der Verfolgung seines Zweckes veranstaltete der Schachklub Laupen: Regelmäßige Zusammenkünfte an den Spielabenden, Turniere und Wettkämpfe, Vorstellungen und einen Anfängerkurs. — Der Vorstand darf mit Befriedigung auf das Gründungsjahr zurückblicken, was doch die Beteiligung an allen Veranstaltungen stets sehr gut.

Verkehrsverein.

Wie in den vorangegangenen Jahren wurde der Unterhalt und, soweit notwendig, der Ersatz der Ruhebänke durchgeführt. Ebenso war die Brunnendekoration wieder Aufgabe des Vereins. Im alten Friedhof wurden diverse Restaurierungsarbeiten vollzogen und der Weg mit Steinplatten belegt. Für die Herausgabe einer Werbebroschüre von Laupen und Umgebung wurden die notwendigen Vorarbeiten getroffen und die Finanzierung durchgeführt. Sodann wurden mit der Graphischen Vereinigung Verhandlungen betreffend einen Vertrag über die gemeinsame Herausgabe des „Achetringeler“ gepflogen. — Der Lesegesellschaft wurde ein Beitrag an die öffentlichen Vorträge verabfolgt und die Ferienversorgung erhielt ebenfalls einen Beitrag. — An Stelle des von Laupen weggezogenen Herrn Dr. Klinger wurde in den Vorstand gewählt: Herr Direktor Weiß.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler.

Der gegenwärtige Stand der Arbeiten am neuen Schulhaus läßt darauf schließen, daß die Einweihung und zugleich unsere nächste Zusammenkunft im Herbst 1933 stattfinden kann. Der von unserer Vereinigung beschlossene Brunnen mit Wandmalerei ist im Rohbau berücksichtigt worden und die diesbezüglichen weiteren Arbeiten sind im Gang.

Gegenwärtiger Kassabestand: Fr. 1811.45. Jahresbeitrag: Fr. 3.—.

Wir bitten die Mitglieder, von dem beiliegenden Einzahlungsformular Gebrauch zu machen für den laufenden, wie auch für den letztjährigen, vergangenen Beitrag.

Die Zahl der Mitglieder hat um 10 zugenommen (2 Anmeldungen, 8 von der neu ausgetretenen Klasse). Auswärts verstorben sind von unsern Mitgliedern: Egger Fritz, alt Sekundarlehrer, Langnau; Guenin-Balmer Emma, geb. 1872, in Bern; Hirschi-Baumann, Baumaterialien, Bern; von Niederhäusern Ernst, Kaufmann in Lenzburg.

Das Berichtsjahr hat der Gemeinde Laupen folgende Todesfälle gebracht:

2. Dez. 1931: Herr Christian Gander-Reichenbach, geb. 1855.
17. Jan. 1932: Frau Elisabeth Sorg-Balmer, geb. 1882.
6. April 1932: Herr Friedrich Klopffstein-Ramseyer, geb. 1856.
14. Mai 1932: Frau Marie Elise Stoll-Wasserfallen, geb. 1882.
24. Mai 1932: Frau Elisabeth Köchli-Dietrich, geb. 1865.
5. Juni 1932: Herr Rudolf Albrecht Klopffstein, geb. 1857.
12. Juni 1932: Fräulein Anna Herren, geb. 1854.
16. Juli 1932: Frau Anna Ruprecht-Ryser, geb. 1859.
23. Juli 1932: Herr Friedrich Ruprecht, geb. 1856.
3. Okt. 1932: Fräulein Elisabeth Zahrl, geb. 1854.
24. Okt. 1932: Fräulein Marie Ruprecht, geb. 1887.

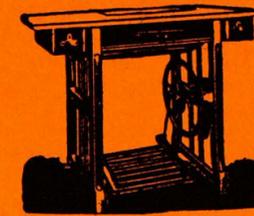
Z E I T L U P E

SAMMEL-FESTZUG. SOMMER 1932



Einen gemütlichen Hock

im
**ALKOHOLFREIEN
RESTAURANT LAUPEN**
bei Spiel und Musik
Gute Küche
Pensionäre werden jederzeit an-
genommen



Der
LANDHAUSHALT
braucht eine unempfindliche, lei-
stungsfähige, über dick und dünn
gleichmässig arbeitende Nähma-
schine. Die neuzeitliche
„PFAFF“
erfüllt diese Ansprüche
Hervorragend elegante Ausstattun-
gen. Kataloge gratis auf Verlangen

GEBR. KLOPFSTEIN, LAUPEN

Tel. 59 und 31

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbietet den werten Gästen und Gönnern

E. Rytz-Gutknecht, Kriechenwil

KONSUMGENOSSENSCHAFT LAUPEN

die vorteilhafte Bezugsquelle

FÜR LEBENSMITTEL UND BEDARFSARTIKEL

Bäckerei, Bad, Sparkasse

SCHUHHANDLUNG



**E. VÖGELI-OPPLIGER
LAUPEN**

empfiehlt als praktische

Festgeschenke

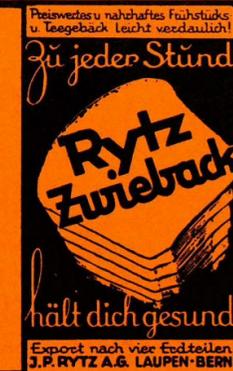
Schuhwaren in reicher Auswahl



Wwe. Balmer

BASAR- UND COIFFEURGESCHÄFT LAUPEN

empfiehlt sich bestens



**BISCUITS-
GESCHENKPACKUNGEN**
sind vorteilhaft
und beliebt.

Versand nach allen
Ländern.



REELLER WEIN
und gute Küche finden Sie bei

EDW. FASEL, Wirt
Gross-Bösingen



Höflich empfiehlt sich
FRITZ AUGSTBURGER





Bären, Laupen.

Wir wünschen allseits frohe Festzeit, ein glücklich-gut's Neujahr und einige fröhliche Stunden bei Musik und Tanz am

Altjahrabend.

Neujahrsmenu:

Suppe, Forellen, Geflügel, Vermicelles mit Nidel.

Höflich empfehlen sich

Bärenwirts.

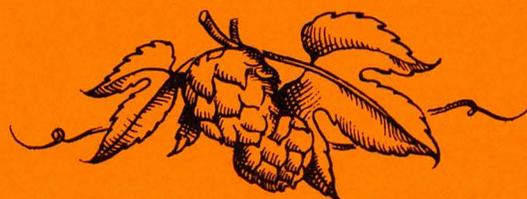
Sensetalbahn.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Denn heute ist das Reisen, Reisen
Das Schönste, was es gibt fürs Geld!

HANS JMHOF
GARTENBAUGESCHÄFT
TEL.93 LAUPEN TEL.93



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN
GARTENANLAGEN. FRIEDHOPFPFLEGE
VERTRETUNG DER GRABMALKUNST
ERWIN BIBERSTEIN SOLOTHURN



RESTAURANT
ZUR „SENSEBRÜCKE“

EMPFIEHLT SICH BESTENS
ERNST GOSTELI

Linde - Hans sorgt für
Linde - rung ge-
Linden Durstes mit
Linden - blust!

Polygraphische Gesellschaft Laupen

empfiehltsich

PG

zur Ausführung von Drucksachen aller Art zu kulanten Bedingungen

Ersparniskasse des Amtsbezirkes Laupen

(gegr. 1834, Mitglied des Revisionsverbandes bern. Banken u. Sparkassen)

mit einem Einlagenkapital von 15 Millionen Franken und
Reserven von Fr. 1,000,000.—

empfehltsich zur Entgegennahme von Spargeldern
und für die Gewährung von Anleihen zu
coulanten Bedingungen

